

Tom Schulz: „Salz und Erinnern“

Salz als Träger von Erinnerung

Von Alexandru Bulucz

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 09.03.2026

Salz konserviert, reizt, heilt und zerstört. Im Gedichtband „Salz und Erinnern“ wird es zum Material von Geschichte, Körper und Gedächtnis. Tom Schulz erkundet damit, wie sich deutsche Vergangenheit, DDR-Erfahrung, literarische Bezugspunkte und Krankheit in diesem Stoff begegnen.

Von Beginn an organisiert Salz den Gedichtband. Es ist Träger von Erinnerung und Stoff der Vergegenwärtigung. Zunächst erscheint es im Alltäglichen: als „Frost-Tausalz“. Als solches ziehe es sich auch „über Dinge, alte/ Sessel“, die das lyrische ich als „Abwesenheiten“ einordnet. Von hier aus weitet sich das Bedeutungsfeld. Salz tritt auch als körperliche Ausscheidung auf, in Form von Tränen. Mit „An einer Tränentankstelle“ widmet der Band ihnen ein eigenes Kapitel.

Zu diesem Kapitel gehört auch „Rue d’Ulm“, ein Gedicht zu Paul Celan, der als ein „Mann“ in einer „Mohn- und Gedächtnisschleife“ auftritt. „Mohn und Gedächtnis“ ist der berühmte Titel des zweiten Gedichtbands Celans, und „Rue d’Ulm“ heißt die Pariser Straße, in der dieser während seiner Lehrtätigkeit an der École normale supérieure lebte. Hier erscheint Salz als giftige Substanz: Blausalz, Blausäure mit ihrem Geruch nach Bittermandeln – eine Einzelheit, die in die Geschichte des Holocaust führt. Tom Schulz greift damit Celans Gedicht „Zähle die Mandeln“ auf und führt dessen Bildwelt fort:

„In Liedern stecken Mörder und die Heimat.

Salz wie Erinnern. Blausalz, Bittermandeln.

Der Tod ist gasförmig und farblos.“

Schwebende Präsenz in Budapest

Die Bildfigur des gasförmigen Todes taucht auch an weiterer Stelle auf, nämlich in einem Gedicht zum Celan-Freund Peter Szondi. Dessen Biografie – Kindheit in Budapest, Internierung in Bergen-Belsen, Freikauf in die Schweiz, akademische Laufbahn als Literaturwissenschaftler und Suizid 1971, ein Jahr nach Celans – bleibt als schwebende Präsenz im Budapester Stadtraum wirksam. Das lyrische Du bewegt sich dabei zurück in die Zeit: „Du musst weiter zurückgehen“, heißt es: „Als die Panzer rollten.“ In der Frage

Tom Schulz

Salz und Erinnern. Gedichte

Poetenladen

122 Seiten

22,80 Euro

„Entkommen, so heißt es, wie weit und wohin?“ verdichtet sich bei Tom Schulz schließlich Szondis tragischer Lebenslauf.

„Salz und Erinnern“ arbeitet mit Chiffren. Deutsche Geschichte begegnet als Mosaik aus Namen, Orten und Begriffen. Die späte Weimarer Republik blitzt im Verweis auf ihren letzten Reichskanzler Kurt von Schleicher auf. Die NS-Zeit erscheint in Bildern wie dem versenkten Schiff „Wilhelm Gustloff“, in der Formel „Hinterbliebene/ mit Persilscheinen“ sowie in Hinweisen auf Landverschickung, den Bund deutscher Mädel und das Gefangenenlager des Großvaters.

Diese historischen Wegmarken führen weiter in den Erfahrungsraum der DDR. Fahnenappell, Parolen und propagandistisches Medienrauschen strukturieren hier den Alltag, ebenso industrielle Überformung und Umweltzerstörung, für die das Kombinat „Schwarze Pumpe“ mit seinem ganz eigenen „Schnee“ steht – dem Braunkohlenstaub nämlich. So entsteht das Bild eines Landes, das nicht vergangen ist, sondern nachwirkt. Das Ich spricht von einem „verjährten Land“, einem „Land in Gänsefüßchen“.

Das Heilmittel Salz

Diese Geschichtstraumen begleitet eine persönliche Krankheitsgeschichte der Sprechenden, dichtenden Instanz. Die Krankheit bildet den Ort, von dem aus das Erinnern einsetzt. Das Ich lebt nach eigener Aussage „auf einem Hügel in einer Welt der Infusomaten“. Es spricht von „Tablettenbergen“ und „maliziösen Zellen“. Die Autonomie seines Körpers bricht weg:

„Ich, ein Schatten eines
Schattens eines Hundes. Ich, ein Schatten
eines Schattens eines Skeletts eines
Hundes – pflück die Taubnessel und
spucke. Spucke aus. Eine Milz, die
brauch ich nicht. Schneidet mich auf
und holt sie raus.“

Hier öffnet sich nun aber ein ganz anderer Erinnerungsraum: die Kindheit, der Vater, eine Reise nach Bad Salzungen mit der Reichseisenbahn, der Besuch des Gradierwerks, wo „an der Sole“ gezüngelt wurde – Salz nun nicht mehr als Gift, sondern als Heilmittel.

So verbindet der Gedichtband Körper-, Familien- und Zeitgeschichte. Während in der Bergpredigt die Jünger Jesu mit dem kostbaren „Salz der Erde“ verglichen werden, erscheint das Salz der Erinnerung hier in Ortsnamen, in medizinischen Lösungen, in Tränen und Träumen. Als Spur historischer Gewalt wie körperlicher Erkrankung wird es zum Medium des Innehaltens. Tom Schulz zeigt, wie Geschichte im Körper fortwirkt und Dichtung diese Wirkung erfahrbar macht.